4847 17.05.1930 Le

A:
V: Besprechung: Bubi, die Lebensgeschichte des Caligula von Hanns Sachs

FEVR. 30

# Ubreißkalender

Du habest keinen Sinn für Geschichte, sagst du. Auf der Schule hätten sie es nicht verstanden, dein Interesse für Dinge und Menschen der Vergangenheit zu wecken. Die Geschichte sei ein Museum mit Mumien für Euch gewesen und der Herr Professor habe Euch den Eindruck gemacht, daß er von alledem ausschließlich deshalb zu Euch redete, um am Monatsersten Anspruch auf sein Gehalt zu haben.

Nun, es bietet sich dir jetzt eine Gelegenheit, noch nachträglich an der Geschichte Geschmack zu bekommen.

Kaufe dir nämlich das Buch „Bubi, die Lebensgeschichte des Caligula" von Hanns Sachs, Verlag Julius Bard, Berlin, Preis geheftet 38.50 Fr.

Caligula! Daß sich Emil Ludwig den hat entgehen lassen! Freilich, wir verlieren nichts dabei, denn unter der Feder des Hanns Sachs wird der Begriff, zu dem sich die Gestalt dieses römischen Skandal-Kaisers verknöchert hat, zu einem Menschen, der uns unheimlich nahe kommt, so unheimlich nahe, daß sich mancher fragen wird, ob nicht in ihm auch ein Stückchen Caligula lebendig sei.

Erst malt der Verfasser breit und plastisch den Hintergrund, auf dem sich die Figur des Caligula abhebt. Die Familien, denen die römischen Kaiser entsprossen, sind uns auf einmal keine alten Römer mehr, wir kennen sie ganz genau, die Männer und die Frauen und die Kinder, kennen den Klatsch, der um sie stäubt, wissen in ihrer ganzen Misere Bescheid, lächeln über ihren Stolz, bewundern und verachten sie, lachen über sie oder fühlen Mitleid, ganz als ob sie nicht die Claudier und die Julier wären, sondern die Lehmanns und die Schulzes. Julius Stinde hat vor vierzig Jahren die Frau Buchholzen nicht lebendiger geschildert, als Hanns Sachs die Mutter des Caligula, wie sie tüchtig und ehrgeizig und unglücklich war.

Der Kaiser Tiberius! Was ist er uns? Bei seinem Namen ersteht in unserer Erinnerung Walter Colling und hebt an: Bei Cap Misenum steht ein einsam Haus ... Zu Ende geht's, der greise Tiger stirbt ... In Hanns Sachsens Buch lebt er, der argwöhnische, grausame Greis, an dem sich Caligula gemodelt hat. Es ist brennend interessant, wie der Verfasser das Werden des Menschen Gaius Caligula aus seinem Verhältnis zu Tiberius psychologisch erklärt.

Seine Darstellung ist von einer heißen und doch schön beherrschten Unmittelbarkeit. Nichts von dem klassischen Stil der zünftigen Geschichtsschreibung. In Kürschners Literaturkalender steht ein Hanns Sachs, Pseudonym für Mauriz Schuster. Er hat u. a. zwei Bände Skizzen geschrieben: „Laute des Lebens" und „Lustige Tragedi und traurige Comedi". Catulls sämtliche Dichtungen sind von ihm in deutscher Übersetzung erschienen. Er könnte also schon mit diesem Hanns Sachs, trotz Doppel-n identisch sein. Dann wäre Hanns Sachs, der Verfasser des „Bubi", vor zirka fünfzig Jahren in Mähren geboren und Gymnasialprofessor in Wien. Daher dann die Anmut, die im Ernst seiner Darstellung durchscheint. Gibt es etwas Anschaulicheres, als zum Beispiel diese Stelle: „Die Soldaten nannten den Kleinen, der mit den hohen Militärstiefeln an den dünnen Beinchen so putzig durch die Lagergassen stapfte, „Stiefelchen" — lateinisch: Caligula — und dieser Name blieb ihm, obwohl man später den Kaiser bei Strafe der Majestätsbeleidigung weder so anreden noch bezeichnen durfte." Vielleicht ist Caligula nie durch die Lagergassen gestapft, aber möglich und wahrscheinlich ist es schon, und daß dem Verfasser dies Bild vorschwebt, zeigt, wie er in seiner Vorstellung die Substanz der Geschichte derart in sich verarbeitet hat, daß sie ihm etwas blutwarm Lebendiges geworden ist.

**Und da liegt der enorme Wert dieses Buches: daß es uns in die Vergangenheit als etwas Lebendes hineinführt, daß es uns zum Bewußtsein bringt, wie zwischen heute und vor neunzehnhundert Jahren, menschlich genommen, gar nicht der große Unterschied besteht, durch den wir uns von dem Heldentum der Römer getrennt wähnen. Und wie in uns immer noch die Instinkte schlummern, die bei Tiberius und Caligula sich in Grausamkeiten und Verrücktheiten auswirkten, weil sie dazu die nötige Macht besaßen, mit der die Zivilisation von heute aufgeräumt hat. Aber wenn der Unsern einer mit Negern im Urwald zu tun hat, ist er schon sehr oft zum Caligula geworden.**

Samedi 17.5.1930